

werden die schottische Rolle im englischen Bürgerkrieg (1135–1153) und die Veränderungen in den ersten 20 Jahren der Herrschaft Heinrichs II. beleuchtet (1154–1173). Die Rebellion der Söhne Heinrichs 1173/74, der sich Wilhelm I. von Schottland und Ludwig VII. von Frankreich anschlossen, markiert für die Vf. einen Punkt, an dem die Familienbeziehungen durch das schottische Eingreifen und Heinrichs Reaktion noch einmal intensiviert wurden (S. 201). Diese Phase wird ausführlich in zwei Kapiteln über den „großen Krieg“ behandelt. Die beiden letzten Kapitel beschreiben dann die Entwicklung unter Richard I. und unter Johann (bis 1204). Sieht man einmal davon ab, dass sich die Chronologie trotz des transnationalen Ansatzes wieder an der englischen Geschichte orientiert und England auch sonst eher im Fokus steht, ist fraglich, ob sich das gewählte chronologische Vorgehen tatsächlich für eine Untersuchung der Rolle des Adels in den Königreichen eignet. Die genealogischen Studien zum Adel sind jeweils mit der Darstellung der politischen Ereignisse verbunden, während die familiären Netzwerke nur unzusammenhängend abgehandelt sind und, wie bei der Familie Mowbray (Mowbray) sogar trotz eines eigenen, nicht überschriebenen Unterkapitels (S. 202–210), teilweise etwas mühsam zusammengesetzt werden müssen. Ein auf diese Netzwerke bezogener Ansatz hätte das massive Werk sicher leichter nutzbar gemacht. So lassen sich strukturelle Fragen wie etwa nach dem Einfluss dieser Netzwerke auf das Königtum nur schwer verfolgen. Dennoch bleibt die akribische Arbeit der Vf., die umfangreiches Material ausgewertet und zahlreiche genealogische Tafeln erstellt hat, ohne Zweifel ein gewichtiger Beitrag zum Verständnis hochma. Herrschaft in England, Schottland und Frankreich.

Jürgen Sarnowsky

Lucie MALBOS, *Les ports des mers nordiques à l'époque Viking (VII^e–X^e siècle)* (Collection Haut Moyen Âge 27) Turnhout 2017, Brepols, 453 S., 5 Abb., 5 Tab., 21 Karten, 2 Pläne, 2 Schemata, ISBN 978-2-503-57580-3, EUR 85. – Im Unterschied zu bisherigen Regionalstudien bietet die Vf. einen Gesamtüberblick über die Seehandelsplätze an Nord- und Ostsee. Das ist ambitioniert, zumal Geschichtswissenschaft und Archäologie – und damit schriftliche wie materielle Quellen – gleichermaßen einbezogen sind. In der Einführung wird die Forschung umrissen, indem Quellenbezeichnungen, offene und polyzentrische Räume, melting-pots und Austauschplätze, Häfen und Hinterland sowie die weiträumigen Verbindungen angesprochen werden. Zugleich weist M. zu Recht auf methodische Schwierigkeiten hin, die entstehen, wenn Begriffe wie Wikinger, Dänen, Schweden und Norweger, *emporia* und *wics*, Exportgüter und Fremde unbedarft und scheinbar kontextlos eingesetzt werden. In Teil 1 (S. 35–93) geht es um die Quellenlage und um die Interpretationsmöglichkeiten von Texten (Sagas, erzählende und normative Quellen) und Sachkultur (Siedlungen, Gräber, Transportmittel, Runensteine, Kleinfunde). Betont wird die Bedeutung eines interdisziplinären und vergleichenden Ansatzes, wobei die Quellen einander wohl v. a. ergänzen statt unmittelbar bestätigen dürften. Teil 2 (S. 95–243) befasst sich mit „Redistribution und